

# AUF DEM WEG ZUM NEUEN LEHRER UND ZUR NEUEN LEHRERIN

## Exposé zum Vortrag

von Karl Heinz Gruber, Wien

Die seit einiger Zeit auch in Österreich stattfindende Neubestimmung der Berufsrolle des Lehrers/der Lehrerin soll in Beziehung gesetzt werden zu einer Reihe von Veränderungen innerhalb und außerhalb der Institution Schule, die den zentralen identitätsstiftenden Handlungsrahmen für die Lehrerschaft darstellt.

1) Die Schule hat Anteil am gesamtgesellschaftlichen Verlust von Geborgenheit, Selbstverständlichkeit, Übersichtlichkeit und Voraussagbarkeit, der mit Begriffen wie „Risikogesellschaft“, „Postmoderne“, „Neo-Liberalismus“ und „Globalisierung“ verbunden ist. Die Infragestellung des Staates als sozio-ökonomisches Regelungs- und Steuerungssystem bzw. als „Garanten von Geborgenheit“ zeigt sich in Österreich nicht zuletzt in der Absicht, Lehrer nicht mehr als Beamte auf Lebenszeit anzustellen. Es gibt zur Zeit wenige Anzeichen für eine gesamtgesellschaftliche, von einem „feel-good factor“ geprägte Aufbruchstimmung.

2) Der Umgang mit Kindern und Jugendlichen, die – immer häufiger als Einzelkinder – Träger hoher elterlicher Bildungserwartungen sind, sich zugleich aber stark an einer oft nicht schulfreundlichen peer-group-Kultur orientieren, ist konfliktträchtiger geworden als früher; Pubertätsverläufe sind vielfach „suboptimal“, und schulische Regeln und Konventionen müssen aufwendig (neu)ausgehandelt werden. Die Bedeu-

tung der (Re-)Sozialisationsfunktion und des „pastoralen“, sozialerzieherischen Aspektes der Lehrer/Lehrerinnenrolle nimmt zu.

3) Ein „Paradigmenwechsel“ in Bildungspolitik und Bildungsforschung wertet die mit einer korporativen Verantwortung ausgestattete Schule zur wesentlichen „mikro-politischen“ Handlungs- und Entwicklungseinheit auf. Nicht mehr so sehr der sich an detaillierten Vorschriften und Erlässen orientierende isolierte Lehrer in seiner Klasse, sondern der Lehrkörper als kollektiv verantwortliches Team ist der Adressat von neuen Lehrplänen und anderen Innovationsimpulsen. Lehrerinnen und Lehrer sollen durch „empowerment“ und Autonomie in ihrer „Professionalität“ bestärkt werden. Von der Schulleitung wird eine neue Tüchtigkeit („leadership“) erwartet, von der Lehrerschaft Engagement und Mitverantwortung für die Entwicklung der Schule als Ganzes.

4) Durch regionale Ungleichheiten und internationale Vergleiche angeregte Bildungspolitiker und Schulverwalter haben ebenso wie kritischere, „konsumeristische“ Eltern begonnen, nach der Qualität einzelner Lehrerinnen und Lehrer, der Qualität einzelner Schulen und nach der Qualität des österreichischen Schulsystems im internationalen Vergleich zu fragen. Die Bereitschaft von Eltern, die nächstgelegene Schu-

le als die „selbstverständliche Option“ anzusehen, sinkt, die Bereitschaft, die Schule zu wechseln oder sich einzumischen, steigt.

5) Ein neues „Lehrerleitbild“ oder besser die Vergewisserung darüber, inwiefern die verschiedenen Rollen, die Lehrerinnen und Lehrer schon bisher wahrzunehmen hatten, im Lichte der neueren innerschulischen und außerschulischen Entwicklungen anders zu akzentuieren oder zu erweitern sind, wird sich unter anderem darum kümmern müssen,

– ob eine befriedigendere Form der Rekrutierung für den Lehrberuf gefunden werden kann als die gegenwärtige „Selbstauserziehung“,

– wo die Stärken und Schwächen der gegenwärtigen Lehrerbildung und Lehrerfortbildung liegen,

– wie mit den Befunden der Lehrerkarriereforschung umzugehen ist, die sehr unterschiedliche Phasen der Innovationsbereitschaft im Berufsleben von Lehrerinnen und Lehrern zu identifizieren hat.

Der österreichische Diskurs über die Befindlichkeit der Lehrerschaft, die Sinnhaftigkeit eines neuen „Leitbildes“ und die Möglichkeiten der Beurteilung und Verbesserung von Lehrerleistungen soll mit Beispielen analoger Entwicklungen im Ausland in einen weiteren, internationalen Kontext eingebettet werden.